



IMPULSE ZU VIELFALT

2018/4

**Junge Muslim_innen in Deutschland
und deren Beteiligung an öffentlichen
Diskursen**

Ein Beitrag von **Asmaa Soliman**

Junge Muslim_innen in Deutschland und deren Beteiligung an öffentlichen Diskursen

Ein Beitrag von Asmaa Soliman

Einleitung

Terrorismus, Gewalt, Unterdrückung, Radikalisierung und Gefahr – das sind Begriffe, die immer mehr mit dem Islam und Muslim_innen in Verbindung gesetzt werden. Die Öffentlichkeit zeichnet ein oft negativ gefärbtes Bild von Muslim_innen und im öffentlichen Bewusstsein verkörpert der Islam das ‚Anderer‘. Die Aussage, dass Muslim_innen Teil der Gesellschaft seien, stößt immer wieder auf Widerstand, trotz der Tatsache, dass sich die meisten Muslim_innen hier zu Hause fühlen.

Diese Stimmung hat natürlich Auswirkungen auf viele Muslim_innen im Alltag. Die Frustration spürt vor allem die jüngere Generation, da junge Muslim_innen anders als die erste Generation ein stärkeres Engagement in der Öffentlichkeit zeigen, und sich aktiv am Diskurs beteiligen möchten. Aufgrund der bestehenden Ausgrenzungen und Herabwertungen findet ihre Partizipation nicht unbedingt in der Mainstream-Öffentlichkeit statt. Stattdessen entwickeln sie Strategien, um diese Barrieren der Mainstream-Öffentlichkeit zu überwinden. Sie bilden ihre eigene Öffentlichkeit, die man als Gegenöffentlichkeit bezeichnen kann. Dabei handelt es sich um Gegen-Diskurse, die herrschende Diskurse über Muslim_innen anzweifeln und Alternativen bieten.

Das Internet spielt eine essentielle Rolle für Gegenöffentlichkeiten, weil es weniger Barrieren aufzeigt und zugänglicher ist. Im Gegensatz zur Mainstream-Öffentlichkeit bietet das Internet auch schwächeren Gruppen die Möglichkeit sich an Diskursen zu beteiligen und sich freier zu artikulieren, ohne sich einer bestimmten Narrative fügen zu müssen. In Bezug auf Muslim_innen in Deutschland umfasst die Mainstream-Öffentlichkeit öffentliche und politische Diskurse¹, öffentliche Meinung² und Mainstream-Medien³. Unter Mainstream-Medien sind vorherrschende Medien zu verstehen, die auf dem System der traditionellen Massenmedien aufbauen. Hierbei handelt es sich um Medien, die die höchsten Leserzahlen und Einschaltquoten aufweisen. Der Medienwissenschaftler Uwe Krüger definiert Mainstream-Medien als einen weitgehenden medialen Konsens in bestimmten Themen⁴. Man kann ohne Übertreibung sagen, dass die Mainstream-Öffentlichkeit eher negativ eingestellt ist und dass das Bild

- 1 Siehe Mühe 2007.
- 2 Siehe Vopel und El-Menouar 2015.
- 3 Siehe Hafez 2006.
- 4 Siehe Krüger 2016.

des Islams als Hindernis zur Integration und der Muslim_innen als weit entfernt von der deutschen Kultur in vorherrschenden Diskursen sehr verbreitet ist.⁵

Ziel dieses Artikels ist es, die Frage wie junge Muslim_innen in Deutschland sich in der Öffentlichkeit beteiligen, zu untersuchen.⁶ Die Entwicklung von Gegenöffentlichkeiten, die Nancy Fraser als parallele diskursive Arenen bezeichnet, in denen Minderheiten Gegen-Diskurse entwickeln und zirkulieren, wird hier anhand von drei Beispielen, nämlich Nuri Senays Online-Videoplattform *Muslime.tv*, Soufeina Hameds Comics und Kübra Gümüsays' Blog *Ein Fremdwörterbuch*⁷ beleuchtet.

Nuri Senay ist in Bremerhaven aufgewachsen, hat Englisch und Türkisch studiert und unterrichtet beide Sprachen in Köln. Er ist der Gründer von *Muslime.tv*, einer Online-Videoplattform, die einen dokumentarischen Einblick ins muslimische Leben in Deutschland gibt. *Muslime.tv* wurde 2010 ins Leben gerufen. Die meisten Videos zeigen Ausschnitte aus Interviews mit verschiedenen deutschen Muslim_innen und Szenen aus ihrem alltäglichen Leben. Soufeina Hamed ist in Berlin aufgewachsen. Sie hat Interkulturelle Psychologie studiert und ist freie Künstlerin. Seit ihrem 19ten Lebensjahr hat sie angefangen ihre Comics auf Facebook und auf ihrer Homepage⁸ zu veröffentlichen. Islam- und Muslim-bezogene Themen spielen eine große Rolle in ihrer Kunst. Kübra Gümüsay wuchs in Hamburg auf, studierte Politikwissenschaften und arbeitet hauptsächlich im Bereich Journalismus. Abgesehen von ihrem Online-Engagement erscheint Gümüsay auch immer wieder in verschiedenen Fernsehshows. Sie ist auch in der Zivilgesellschaft sehr aktiv und gehört zu den Hauptgründern des Twitter-Hashtags #schauhin, das dazu aufruft, rassistische Erfahrungen mitzuteilen, um mehr Aufmerksamkeit für die Rassismus-Problematik zu schaffen. Gümüsay begründete ihren Blog *Ein Fremdwörterbuch* im Jahr 2008, wofür die Themen des Islam und der Muslim_innen in Deutschland eine große Rolle spielen.

Diese drei Beispiele sind keine Ausnahmen. Im Kontext einer auffallenden Zunahme von negativen Diskursen über Muslim_innen, die mit der Flüchtlingskrise deutlicher ans Licht gekommen sind, gewinnen diese Plattformen immer mehr an Relevanz, auch wenn deren Erreichbarkeit nicht mit der Mainstream-Öffentlichkeit zu vergleichen ist. Dieser Beitrag ist in drei Abschnitte aufgeteilt.

5 Siehe Foroutan 2012.

6 Diese Daten beruhen auf meiner eigenen Forschung im Bereich Muslim_innen in Europa und deren Partizipation in der Öffentlichkeit. Für weitere Details verweise ich auf mein Buch: Soliman, Asmaa (2017): *European Muslims Transforming the Public Sphere: Religious Participation in the Arts, Media and Civil Society*. Abingdon and New York: Routledge.

7 <http://ein-fremdwoerterbuch.com> (19.3.2018).

8 <https://tuffix.deviantart.com> (19.3.2018).

Zunächst wird ein Einblick in muslimische Gegenöffentlichkeiten⁹ gegeben. Anschließend werden Barrieren, die Muslim_innen in der Mainstream-Öffentlichkeit begegnen, erläutert. Im letzten Abschnitt werden Handlungsempfehlungen vorgestellt.

1. Muslimische Gegenöffentlichkeiten in Deutschland

Selbstdefinition und Darstellung von alternativen muslimischen Identitäten

Die Vermittlung des Selbstbildes aus eigener Perspektive, ein wichtiges Merkmal von Gegenöffentlichkeiten, findet man immer wieder in muslimischen Öffentlichkeiten. Man beobachtet Prozesse der Selbstdefinierung und der Darstellung von alternativen muslimischen Identitäten, die negativen Darstellungen von Muslim_innen widersprechen. Die Kreation einer eigenen Öffentlichkeit, die es ihnen erlaubt, in ihrem eigenen Namen zu sprechen, wie es Nancy Fraser formuliert, ist von großer Bedeutung. Hamed, Senay und Gümüşay präsentieren die Innenperspektive einer deutsch-muslimischen Identität. Die Idee, dass man zugleich muslimisch und deutsch sein kann, ist ein relevanter Bestandteil der Selbstdarstellung. Sie möchten zeigen, dass eine deutsch-muslimische Identität eine ganz „normale“ Identität ist. Wie Hamed betont: „Muslim_innen sind eigentlich ganz langweilig wie alle anderen auch“.



„Prejudice and Pride“, © Tuffix, Source: <http://tuffix.deviantart.com>

Ein Beispiel ist dieser Comic-Ausschnitt, in dem Hamed die Normalität ihrer deutsch-muslimischen Identität vermitteln möchte. Sie präsentiert verschiedene Szenarien, wie sie auf die Frage „Woher kommst du?“ antworten könnte. Ihr starker Bezug zu Deutschland und zu Tunesien kommt zum

⁹ Siehe Fraser 1990.

Ausdruck. Sie stellt zwei Szenarien vor, die ihre Frustration mit der mangelnden Anerkennung einer deutsch-muslimischen Identität behandeln. Damit spricht Hamed das Problem an, das Deutsche mit muslimischem Hintergrund nicht unbedingt als Teil der Gesellschaft gesehen werden. Gleichzeitig zeigt sie im letzten Szenario, dass simple Antworten wie "Ich komme aus Berlin" ausreichen könnten, ohne sich zu viele Gedanken machen zu müssen, wie der Gegenüber reagieren wird. Man kann sehen, dass sie von der gelassenen Antwort ihres Gegenübers „Wirklich? Ich komme aus Hamburg“ überrascht ist.

Äußerung von Gegendiskursen und Kritik

Die Vermittlung alternativer Selbstdarstellung genügt nicht, um der Mainstream-Öffentlichkeit entgegenzuwirken. Gegendiskurse, die öffentliche Debatten kritisieren, gehören auch zu den Haupteigenschaften von Gegenöffentlichkeiten. Das Video¹⁰ von Muslim_innen.tv, das einen Rapper namens Dia Soliman zeigt, der in Reaktion auf Thilo Sarrazins islamophobes Buch „Deutschland schafft sich ab“ einen Rap-Song verfasst hat, ist ein Beispiel hierfür. Das Video beinhaltet einen Ausschnitt des Songs und ein Interview mit dem Rapper, in dem über die Problematik der islamophoben und negativen Diskurse über Muslim_innen geredet wird. In seinem Song „Deutschland lacht sich schlapp“ antwortet der junge Mann auf Sarrazin, indem er dessen Thesen auf eine satirische Art herausfordert. Er äußert seine Skepsis gegenüber Sarrazins Argumenten und betont, dass negative Kommentare über Muslim_innen in Deutschland gängiger geworden sind. Die Gleichsetzung von Muslim_innen und Terror seien keine Ausnahme mehr. Ganz im Gegenteil: Der Rapper meint, dass sie zunehmend Platz in öffentlichen Diskursen finden.

Für Hamed gibt es auch viele Debatten, die sie einfach nur nerven. Insbesondere findet sie die Kopftuchdebatte in Deutschland sehr einseitig, da selten Muslim_innen selbst gefragt werden, wie sie es empfinden. Ein Beispiel hierfür ist ihr Comic „Daring Rescue“.

In diesem Comic zeigt Hamed eine Frau, die einer Kopftuch-tragenden Dame folgt. Sie versucht das Kopftuch runterzureißen und sagt zu der Muslimin „Halte durch! Wir werden dich befreien!“, wobei die muslimische Frau mit „Nein“ antwortet und ihr Kopftuch festhält. Diese Szene illustriert die Mainstream-Kopftuchdebatte in Deutschland. Das Kopftuch wird in öffentlichen Diskursen oft mit Unterdrückung, Zwang und Ungleichheit zwischen Mann und Frau assoziiert. Auf der einen Seite zeigt dieser Comic, dass die Frau das Kopftuch als ein unterdrückendes Element sieht, und sie die muslimische Frau durch das Runterreißen des Kopftuches von der vermeintlichen Unterdrückung "befreien" möchte. Auf der anderen Seite erlaubt dieser Comic einen Einblick in Reaktionen muslimischer Frauen, von denen viele das Kopftuch nicht als Zwang

10 <https://vimeo.com/36248653> (19.3.2018).

oder Unterwerfung empfinden. Man sieht, dass die muslimische Frau stark an ihrem Kopftuch festhält und es nicht ablegen möchte. Dieser Comic kann als kritischer Gegen-Diskurs verstanden werden, in dem Kopftuch-tragende Frauen die herrschende Kopftuchdebatte kritisieren und ihre eigene Sichtweise einbringen.



„Daring Rescue“, © Tuffix, Source: <http://tuffix.deviantart.com>

Muslimische Gegenöffentlichkeiten als komplementäre Medien

Junge Muslim_innen sehen ihre Öffentlichkeiten auch oft als Mittel, in den Mainstream-Medien ignorierte Themen aufzugreifen und als ergänzende Informationsquellen zu fungieren. Die Wahrscheinlichkeit, dass Themen in der Mainstream-Öffentlichkeit aufgenommen werden steigt insbesondere, wenn mehrere Akteur_innen der Gegenöffentlichkeit dasselbe Thema ansprechen, und wenn diese Akteure den Austausch mit der Mainstream-Öffentlichkeit aktiv suchen. Welche Themen es letztendlich schaffen ans Licht zu kommen, hängt zudem auch von kontextuellen Faktoren ab. Dazu gehört z.B. die Relevanz und Aktualität des Themas sowie die Bereitschaft einflussreicher Akteur_innen der Mainstream-Öffentlichkeit das Thema aufzunehmen.

Gümüşay verweist darauf, dass das Internet Muslim_innen nicht nur Raum verschafft, Kritik an negativen und islamophoben Diskursen auszuüben, sondern auch über islamophobe Vorfälle zu berichten. Sie bezieht sich auf den islamo-

phoben Mord an Marwa Elsherbini, der am 1. Juli 2009 in einem Dresdener Gerichtssaal stattfand, und unterstreicht die Wichtigkeit der muslimischen Blogger_innen in Deutschland, die in der Präsenz des Schweigens der Medien darüber gebloggt haben:

„Es gab einige Fälle, wo wir (deutsche muslimische Blogger) das Gefühl hatten, dass wir Macht haben. Es gab einen Fall, als Marwa El-Sherbini in Dresden ermordet wurde, weil wir alle davon wussten und darüber gebloggt haben, aber keine nationale Zeitung über dieses Thema geschrieben hat [...] Es gab Zeitungen, die darüber geschrieben haben und sagten, dass eine Frau im Gerichtssaal getötet wurde, aber keiner hat wirklich gesagt, dass das der erste islamophobe Mord in Deutschland war. Es ist eine historische Tragödie, und es muss in diesem Kontext gesehen werden, nicht einfach sagen, es geht um Sicherheitsprobleme, die wir in Dresden hatten. Nein! Es ist ein gesellschaftliches Problem, es ist viel tiefgründiger als nur ein Sicherheitsproblem in Gerichtssälen [...] Es gab viele Blogger, die zu dieser Zeit darüber gebloggt haben, und soweit ich mich erinnern kann, war es das erste Mal, dass uns klassische Journalisten von deutschen Zeitungen als Blogger kontaktierten und über unsere Meinung fragten, und es war das erste Mal, dass die muslimische Blogsphäre stärker in die Öffentlichkeit rückte und mit traditionellen Medien interagierte.“

Man kann diesem Ausschnitt entnehmen, dass laut Gümüşay die muslimische Blogsphäre bei der Vermittlung dieses Geschehens an die Öffentlichkeit eine relevante Rolle gespielt hat. Sie bemängelt nicht nur das Schweigen der Mainstream-Medien, sondern auch das Verdrehen der Realität. Trotz der Tatsache, dass der islamophobe Hintergrund des Mordes von Anfang an klar war, wurde dies zunächst nicht erwähnt. Stattdessen thematisierte man diesen Vorfall hauptsächlich im Kontext der mangelnden Sicherheit in Gerichtssälen.

Gümüşay betont, dass dieser Vorfall eine positive Auswirkung auf muslimische Blogger_innen hatte, weil sie zum ersten Mal gespürt haben, dass die muslimische Blogsphäre einen Einfluss auf die Mainstream-Öffentlichkeit haben kann und dass sich ihr öffentliches Engagement gelohnt hat. Diese Erfahrung hat sie ermutigt weiter zu bloggen und Themen offen anzusprechen, die bisher ignoriert wurden, auch wenn viele Themen es nicht unbedingt in die Mainstream-Öffentlichkeit schaffen.

Dieses Beispiel zeigt, dass ein Austausch zwischen Gegenöffentlichkeiten und Mainstream-Medien stattfindet und dass Gegenöffentlichkeiten nicht isoliert von der Mainstream-Öffentlichkeit gesehen werden sollten. Ganz im Gegenteil: Gegenöffentlichkeiten streben nach einer stärkeren Kooperation mit der

Mainstream-Öffentlichkeit und es ist ihre Intention von dieser gehört zu werden. Es ist wichtig diesen Austausch weiter zu stärken.

2. Barrieren in der Mainstream-Öffentlichkeit

Muslim_innen kritisieren, dass die dominierende Öffentlichkeitssphäre eher selten Muslim_innen miteinbezieht oder deren Beiträge willkommen heißt. Auch bemängeln sie eine immer mehr salonfähige islamophobe Öffentlichkeit, die mit Stereotypen und Vorurteilen gefüllt ist. Sie spüren diese Frustration vor allem im Bereich der Medien. Studien zeigen, dass 90 % der Muslim_innen in Deutschland der Ansicht sind, dass sie nicht sachgemäß in den Medien repräsentiert werden.¹¹ In den wenigen Fällen, in denen sie miteinbezogen werden, werden sie oft unter Druck gesetzt. Senay kommentiert dies verärgert:

„Meine Frau und ich sitzen vor dem Fernseher und gucken uns eine Sendung mit dem Titel Kopftuch und Sharia – Passt der Islam zu Deutschland? an. Wir sehen, dass das Thema schon vordefiniert wurde und eine bestimmte Richtung nimmt, dass die Gäste selektiert wurden und dass dort eine muslimische Frau mit Hijab (Kopftuch) ganz alleine sitzt und es drei, vier andere Gäste gibt, die rhetorisch talentiert sind [...] Diese Frau sitzt dort alleine und muss sie alle konfrontieren. Wir sehen, dass sie in Stücke gerissen wird... Dann enttäuscht mich das natürlich und ich schalte um. Ich sag zu meiner Frau, es ist ja immer dasselbe, und mir wird schlecht davon. Doch dann realisiere ich, dass auch wenn ich umschalte, Millionen andere Menschen sich diese Sendung angucken und von deren Inhalten geprägt werden.“

Man kann Senays starke Enttäuschung über die Mainstream-Fernsehsendungen herauslesen. Die Beschreibung einer muslimischen Frau, die in „Stücke gerissen wird“, vermittelt eine eher qualvolle Konfrontation mit Akteur_innen der Öffentlichkeit, die der Frau überlegen sind. Auch wird deutlich, dass die Themen oft vorstrukturiert sind und in eine bestimmte Richtung gehen. Diese Frustration mit der Mainstream-Öffentlichkeit ist ein wichtiges Merkmal von Gegenöffentlichkeiten.

Gümüşay erzählt von ihren eigenen Erfahrungen in Mainstream-Talkshows, die ähnliche Wahrnehmungen reflektieren. Ihrer Meinung nach werden in Talkshows oft Rassismus, Ängste und Fremdbilder von Muslim_innen geschürt, so dass man gezwungen wird, sich der negativen Narrative über Muslim_innen zu fügen:

11 Siehe Burchianti und Zapata-Barrero 2013.

„Ich versuchte sie (TV Shows) wie ein Spiel zu sehen. Sie wollten, dass ich in einer bestimmten Art gesehen werde, und ich wollte nicht so gesehen werden [...] In diesen Talkshows ging es für mich nie über Religion. Sie wollten keine theologische Debatte. Es geht mehr um Rassismus. Es geht um Angst, der Bildung von Fremdbildern [...] Und ich habe meine Aufgabe darin gesehen, dieses Spiel zu verstehen und es zu zerstören [...] Ich versuchte, nicht die gewollten Antworten zu geben, nicht in eine Falle zu geraten. Wenn es Fragen gibt, geben sie dir einen Frame. Also überlegte ich immer, wenn sie mir eine Frage stellten, okay, wie limitiert diese Frage meine Antwort, und ich habe versucht, diesen Frame zu umgehen. Also versuchte ich das Skript, das sie geschrieben haben, zu umgehen.“

Dieser Ausschnitt zeigt, wie stark die Hauptöffentlichkeit in Gümüsays Augen befangen ist und einen Druck auf Muslim_innen ausübt, indem machtvolle Akteur_innen versuchen, die Aussagen von Muslim_innen zu lenken oder einzuschränken. Die Tatsache, dass Gümüsay diese Shows als Spiel wahrnimmt, in dem es wichtig ist, das Skript zu „umgehen“, und Angst hat, in eine Falle zu geraten, vermittelt das Bild einer nicht-neutralen und vorstrukturierten Öffentlichkeit, die nur bestimmte Äußerungen willkommen heißt.

Im Gegensatz zur Hauptöffentlichkeit empfindet Gümüsay ihren Blog als einen freien Raum, in dem sie sich ohne Einschränkungen und Druck äußern kann:

„Natürlich bist du dein eigener Chefredakteur, wenn du deinen eigenen Blog hast. Keiner zensiert dich außer dir selbst. Keiner editiert deine Beiträge außer dir selbst. Also bist du sozusagen dein eigener Boss. Du entscheidest, was du machen möchtest [...] Also ist eigentlich alles in deiner Hand [...] Hier ist viel mehr in deiner eigenen Kontrolle im Vergleich zu Fernsehshows, wo das Skript schon geschrieben ist.“

Es wird klar, dass im Gegensatz zu den Einschränkungen der Mainstream-Öffentlichkeit, Gegenöffentlichkeiten mehr Freiheit genießen.

3. Handlungsempfehlungen

Natürlich kann man die Mainstream-Öffentlichkeit nicht als Ganzes sehen. Innerhalb der herrschenden Öffentlichkeit gibt es einige Plattformen, die man auch als Gegenöffentlichkeiten verstehen kann. Hier geht es um Plattformen, die sich als Ziel gesetzt haben, Muslim_innen in Mainstream-Diskurse miteinzubeziehen und einen differenzierten Diskurs über Muslim_innen zu führen. Hierzu gehört z.B. das Freitagsforum¹², eine Reihe der Redaktion Religion und

12 Siehe Topçu 2017.

Gesellschaft auf NDR Kultur, wo es darum geht Muslim_innen ein Forum zu bieten, um ihre Sicht aus eigener Perspektive darzustellen – mit dem Ziel ein sachliches Gegengewicht zu populistischen Strömungen zu bilden. Um diese Entwicklung zu stärken, gibt es mehrere Handlungsempfehlungen:

- **Berichterstattung: Versachlichung der Islam-Diskurse in Deutschland**

Islam-Diskurse in Deutschland sollten versachlicht werden. Populistische Aussagen über Muslim_innen sind nicht nur gefährlich, oft ist der Wahrheitsgehalt dieser Behauptungen auch sehr fraglich. Mediale Plattformen, die ein sachliches Gegengewicht zu populistischen Strömungen über Muslim_innen anbieten, sollten mehr Sendezeit erhalten, um verschiedene Themen intensiver behandeln zu können. Im Moment haben diese Plattformen oft eine sehr kurze Sendezeit, die es nicht erlaubt Themen detailliert und tiefgründig zu besprechen. Sie sollten auch in unterschiedlichen Mainstream-Medien gefördert werden, um ein breiteres Publikum erreichen zu können.

Die Versachlichung der Islam-Diskurse ist nicht nur im Medienbereich wichtig, sondern auch in anderen Bereichen, insbesondere im Bereich der politischen und öffentlichen Diskurse. Hier sollten insbesondere islamophobe und volksverhetzende Aussagen öffentlich kritisiert werden. Stimmen, die zur Versachlichung der Islam-Diskurse in Deutschland beitragen möchten, sollten stärker in öffentlichen und politischen Diskursen miteinbezogen werden. Das ist ein Ziel, das z.B. auch Wissenschaftler_innen im Bereich der Islamischen Theologie¹³ verfolgen, und hier wäre es eine gute Idee, ihre Beiträge stärker an die Öffentlichkeit zu bringen.

- **Finanzielle und ideelle Förderung**

Diese Plattformen, die ein sachliches Gegengewicht zu populistischen Strömungen bilden, sollten gefördert werden, und weitere Plattformen sollten entwickelt werden, die dieses Ziel verfolgen. Diese Förderung soll sowohl finanziell als auch ideell sein. Finanzielle Förderung ist wichtig, damit diese Plattformen entwickelt werden können und dauerhaft bleiben. Ideelle Förderung soll dazu beitragen diese Plattformen zu professionalisieren. Verschiedene Skills, die wichtig im Medienbereich sind, sollten gefördert werden. Hierzu gehören z.B. sachliche Berichterstattung, Prüfung von Informationsquellen, Zuverlässigkeit und Genauigkeit der Informationen.

13 <https://aiwg.de> (19.3.2018).

• **Diversität in Organisations- und Personalstrukturen: Institutionelle Inklusion von Muslim_innen in der Öffentlichkeit**

Institutionelle Strukturen sollten entwickelt werden, die gewährleisten, dass Muslim_innen in den verschiedenen öffentlichen Bereichen vertreten sind und mitreden können. Eine diversitätsorientierte Organisations- und Personalstruktur ist hier von großer Relevanz. Einerseits geht es darum, eine stärker kulturell gemischte Mitarbeiter_innenschaft anzustreben, andererseits geht es auch darum, die Interessen und Bedürfnisse der Mitarbeitenden von Minoritätengruppen zu respektieren. Das heißt, dass man eine diversitätsoffene Organisationskultur entwickelt, die die Diversität des Personals anerkennt und fördert. Hierbei ist es wichtig die Bedürfnisse und Interessen von muslimischen Mitarbeiter_innen zu erkennen und sie innerhalb der Organisation zu integrieren. Muslim_innen sowie andere Minoritätengruppen sollten ihre Sichtweisen gleichberechtigt einbringen können.

Zudem sollte es in den verschiedenen öffentlichen Bereichen Beisitzer_innen geben, die damit beauftragt sind eine unparteiische Darstellung von Muslim_innen in der Öffentlichkeit zu gewährleisten. Im Bereich der Medien z.B. sollten Muslim_innen, wie andere Religionsgemeinschaften auch, miteinbezogen werden. Christliche und jüdische Religionsgemeinschaften haben durch die Zuerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts Beisitzer_innen in den Medien, die eine allgemein korrekte und faire Darstellung ihrer Religionsgemeinschaften sicherstellen. Sie haben einen Anspruch auf Präsenz im Programm der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten. Diese Einbeziehung fehlt noch bei der muslimischen Religionsgemeinschaft, obwohl dies angesichts der negativ beladenen Mainstream-Medien sehr wichtig ist.

Literaturverzeichnis

Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft. Online unter <https://aiwg.de> (19.3.2018).

Burchianti, Flora/ Zapata-Barrero, Ricard (2013): Applying Tolerance Indicators. Assessing Tolerant and Intolerant Discourses and Practices in Political Life. Aus dem Forschungsprojekt ACCEPT PLURALISM Research Project, Tolerance, Pluralism and Social Cohesion: Responding to the Challenges of the 21st Century in Europe. European University Institute. Online unter http://cadmus.eui.eu/bitstream/handle/1814/26141/2013-22-Discourse_Indicators.pdf (19.3.2018).

Foroutan, Naika (2012): Muslimbilder in Deutschland. Wahrnehmungen und Ausgrenzungen in der Integrationsdebatte. Expertise im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung. Friedrich-Ebert-Stiftung. Berlin. Online unter <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/09438.pdf> (25.6.2018).

Fraser, Nany (1990): Rethinking the Public Sphere: A Contribution to the Critique of Actually Existing Democracy. In: Social Text, Nr. 25/26, S. 56-80.

Gümüşay, Kübra: Ein Fremdwörterbuch. Online unter <http://ein-fremdwoerterbuch.com/> (19.3.2018).

Hafez, Kai (2006): Das Medienbild des Islam in Deutschland. Vortrag anlässlich der Auftaktsitzung der Arbeitsgruppe 3 „Wirtschaft und Medien als Brücke“ der Deutschen Islam Konferenz am 9. November 2006 in Nürnberg. Online unter https://www.deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DIK/DE/Downloads/Sonstiges/hafez-medienbild-islam-dik.pdf?__blob=publicationFile (25.6.2018).

Krüger, Uwe (2016): Medien im Mainstream. Problem oder Notwendigkeit? In: APUZ 30-32/2016. Online unter <http://www.bpb.de/apuz/231307/medien-im-mainstream?p=all> (19.3.2018).

Muslime TV. Online unter <http://muslime.tv/> (19.3.2018).

Mühe, Nina (2007): Muslims in the EU: Cities Report Germany. Open Society Institute. EU Monitoring and Advocacy Program. Online unter <https://issuu.com/ufuq.de/docs/name2936f4> (19.3.2018).

Soliman, Asmaa (2017). European Muslims Transforming the Public Sphere: Religious Participation in the Arts, Media and Civil Society. Abingdon and New York: Routledge.

Şenay, Nuri: Sarrazin vs. Dia – 1st Round Knockout (2012). Online unter <https://vimeo.com/36248653> (19.3.2018).

Topçu, Canan (2017): Sendungen zu muslimischen Leben. In: Magazin Muslime in Deutschland. Online unter <http://www.deutsche-islam-konferenz.de/DIK/DE/Magazin/Lebenswelten/Vielfalt/vielfalt-node.html> (19.3.2018).

Tuffix. Online unter <https://tuffix.deviantart.com> (19.3.2018).

Vopel, Stephan, El-Menouar, Yasemin (2015): Religionsmonitor – verstehen was verbindet. Sonderauswertung Islam 2015. Herausgegeben von der Bertelsmann Stiftung. Online unter https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/51_Religionsmonitor/Zusammenfassung_der_Sonderauswertung.pdf (19.3.2018).

Zitationsvorschlag: Soliman, Asmaa (2018): Junge Muslim_innen in Deutschland und deren Beteiligung an öffentlichen Diskursen. Impulse zu Vielfalt 18/4. Online unter <http://www.deutsch-plus.de/wir-beraten/reihe-impulse-zu-vielfalt> (Datum Zugriff).

Dr. Asmaa Soliman ist Soziologin mit einem interdisziplinären und internationalen Hintergrund. Sie ist Projektkoordinatorin bei der neuen Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG) an der Goethe-Universität Frankfurt und Gastwissenschaftlerin beim European Institute der London School of Economics and Political Science (LSE). Sie forscht, lehrt und leitet Projekte im Bereich Muslim_innen in Europa, Multikulturalismus, Migration, Integration und interkulturelle Beziehungen. Vor kurzem wurde ihr neues Buch *European Muslims Transforming the Public Sphere: Religious Participation in the Arts, Media and Civil Society*, worin sie das öffentliche Engagement junger Muslim_innen in Deutschland untersucht, veröffentlicht.

Kontakt: dr.asmaasoliman@yahoo.com

DEUTSCHPLUS

INITIATIVE FÜR EINE PLURALE REPUBLIK

IMPULSE ZU VIELFALT 2018/3

DeutschPlus e.V. - Initiative für eine plurale Republik ist eine zivilgesellschaftliche Organisation, die sich für die chancengerechte Teilhabe aller Menschen einsetzt. DeutschPlus e.V. stellt sich aktiv jeder Form von Rassismus und Diskriminierung entgegen. Das Team von DeutschPlus berät Organisationen zu Vielfalt, schafft Netzwerke und nimmt Einfluss auf den öffentlichen Diskurs zur Einwanderungsgesellschaft.

Kontakt: beratung@deutsch-plus.de

**DeutschPlus e.V. –
Initiative für eine plurale Republik**

Postfach 04 01 27
10061 Berlin

www.deutsch-plus.de

Der Beitrag erscheint in der Reihe Impulse zu Vielfalt im Rahmen des Projekts
ACT - Bewusstsein schaffen, Chancen sichern.

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/die Autorinnen die Verantwortung.

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

